

Selbstständig handeln und Probleme lösen in der Ausbildung

HANNELORE PAULINI-SCHLOTTAU

Lernarrangements wirksam gestalten Wie MOSEL Probleme löst, Band 1: Aus dem Modellversuch MOSEL 2005–2007

Friedrich-W. Horst, Jürgen Schmitter, Jens Tölle (Hrsg.)
Eusl Verlagsgesellschaft, Paderborn 2007, 262 S., 20,- EUR

MOSEL ist das Akronym für „Modelle des selbstgesteuerten und kooperativen Lernens“ und bezeichnet einen BLK-Modellversuch im Rahmen der bundesweiten Modellversuchsprogramms SKOLA (Selbstgesteuertes und kooperatives Lernen in der beruflichen Erstausbildung). Dieser Modellversuch hat das Ziel, Unterrichtsmodelle zu entwickeln, die das selbstgesteuerte Lernen fördern. Die vorliegende Veröffentlichung basiert auf Ergebnissen einer Fachtagung und ist ein Sammelband mit unterschiedlichen, vorwiegend theoretischen Beiträgen zum selbstgesteuerten Lernen im berufsschulischen Unterricht. In allen Beiträgen geht es um die Fragestellungen, ob und wie selbstständiges Problemlösen erlernt werden kann und welche Unterstützung dabei Lehrer/-innen im Unterricht geben können. Somit thematisieren die Beiträge den Zusammenhang zwischen Lehr- und Lernprozessen sowie den Einsatz von Lehr-/Lernarrangements auf der Basis des Lernfeldkonzepts.

Die Autoren SCHMITTER/WEBER (S. 12–65) stellen dar, wie schwierig sich der Lernprozess des selbstständigen Aneignens von Inhalten für Schüler/-innen aus vollzeitschulischen Bildungsgängen des Sozial- und Gesundheitswesens gestaltet, da das Berufsinteresse schwer im Unterricht herstellbar ist. Als Instrument zur Förderung von selbstständigem Lernen werden Lerntagebücher eingesetzt, die eine Hilfestellung zur Reflexion und zur Lernerfolgskontrolle darstellen.

Der Beitrag von DILGER/SLOANE (S. 66–103) stellt die Position der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs dar und begründet, dass selbstreguliertes Lernen eine genuine Zielsetzung der beruflichen Bildung ist, da berufliche Handlungsfähigkeit die Selbstständigkeit im Handeln und das Problemlösen beinhaltet. Das Modell der vollständigen Handlung mit Bezug auf die Arbeiten von HACKER und VOLPERT wird herangezogen ebenso wie Ergebnisse der Expertiseforschung und der Lernstrategieforschung, um aus den unterschiedlichen theoretischen Zugängen ein Konzept der selbstregulierten Lern- und Arbeitshandlung zu entwickeln und Förderstrategien abzuleiten.

TRAMM (S. 104–138) entwickelt in seinem Beitrag das Konzept des problem- und handlungsorientierten Lernens und bezieht sich dabei auf die Theorie der vollständigen Handlung nach AEBLI und VOLPERT, die geprägt ist durch kognitions- und handlungstheoretische Überlegungen. Dabei unterscheidet er zwischen Arbeits- und Lernhandeln und geht davon aus, dass Handeln „zielhierarchisch-sequenziell organisiert“ ist.

Im Beitrag von BUSCHFELD (S. 139–158) wird ein fachdidaktischer Ansatz auf der Basis von Jongebloed aufgezeigt. Unterschieden wird zwischen einer selbsterarbeiteten Problemlösung durch die Lernenden oder einer Problemlösungserarbeitung, die von den Lehrenden vorgegeben ist. Das Fazit dieses Beitrags ist, dass das Problemlösen prinzipiell gelehrt werden kann, ob aber die berufsbildende Schule der richtige Ort dafür ist, wird in Frage gestellt, da die Schüler/-innen den angestrebten Beruf und die daraus abgeleiteten Problemstellungen als eigene Probleme erkennen und den Rückzug der Lehrenden aus der Vermittlerrolle akzeptieren müssen.

Der Beitrag von SLOANE (S. 159–196) arbeitet die unterschiedlichen Positionen sämtlicher Autoren des Sammelbands zum selbstständigen Problemlösen auf und führt diese zusammen. Ausgangspunkt ist der in allen Beiträgen aufgezeigte Dualismus von Situation und Handeln, der sich darin zeigt, dass die Problemstellung als Teil der beruflichen Situation und die Problembearbeitung als individuelles Handeln betrachtet wird.

Fazit: Der Band gibt einen guten Überblick über unterschiedliche theoretische Ansätze zum selbstgesteuerten und problemorientierten Lernen und Lehren und gibt Hinweise zur Gestaltung von Lernarrangements, die dem Bildungspersonal eine veränderte Rolle zuweisen. Demnach muss der Unterricht künftig strategisch geführt werden. Es ist nicht mehr erforderlich, den vollständigen Handlungs-(Unterrichts-)Ablauf zu antizipieren. Vielmehr müssen sich die Lehrkräfte dem Lehr-/Lernprozess flexibel anpassen und eine Gestaltungskompetenz entwickeln, um Lernsituationen und Problemstellungen vorzustrukturieren. ■